

Pressemitteilung

Landesvertretung
Sachsen-Anhalt

Presse: Dr. Volker Schmeichel
Verband der Ersatzkassen e. V.
Schleiufer 12
39104 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 5 65 16 – 20
Fax: 03 91 / 5 65 16 – 30
volker.schmeichel@vdek.com
www.vdek.com

21. Juni 2011

Ersatzkassenforum 2011 – Sachsen-Anhalt geht seinen gesundheitspolitischen Weg sozial gerecht – demografiefest – patientennah

(es gilt das gesprochene Wort)

Sperrfrist 18:00 Uhr

Der gesundheitspolitische Weg in Sachsen-Anhalt soll sozial gerecht, demografiefest und vor allem patientennah sein. Die Landesregierung hat wesentliche Gesichtspunkte in ihrem Koalitionspapier festgeschrieben. Auf dem diesjährigen Forum gilt es diese Gesichtspunkte einer ausgewogenen Bestandsaufnahme zu unterziehen

Sozial gerecht

Aus Sicht der Ersatzkassen warnte Thomas Ballast, Vorstandsvorsitzender des vdek e.V., davor, das bewährte beitragsfinanzierte System auf eine einkommensunabhängige Kopfpauschale, in welcher Höhe auch immer, umzustellen. „Denn“, so Ballast weiter, „die hohe Leistungsfähigkeit unseres Gesundheitssystems beruht im Wesentlichen auf dem Solidarprinzip der gesetzlichen Krankenversicherung.“ Danach stehen allen Versicherten unabhängig von ihrem individuellen Beitrag bzw. von ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die gleichen Leistungen im Krankheitsfall zu. Dieses solidarische Finanzierungssystem schützt die Versicherten vor finanzieller Überforderung und ist sozial gerecht. Die Einkommensstarken helfen den Einkommensschwachen, die Gesunden den Kranken, die Alleinstehenden den Familien, die Jungen den Alten. Dieser solidarisch finanzierte Versicherungsschutz ist aber nicht nur Eckpfeiler der GKV, sondern auch Garant für den sozialen Frieden und den wirtschaftlichen Erfolg in Deutschland.

Demografiefest

Das Thema demografischer Wandel steht hoch im Kurs. Die steigende Lebenserwartung, eine sich verändernde Altersstruktur, Verschiebungen im Krankheitsspektrum, ein hohes Maß an Pflegebedürftigkeit, all das wird mit dem demografischen Wandel verbunden.

Thomas Ballast: „Der demografische Wandel wird ohne Zweifel erhebliche Veränderungen mit sich bringen. Die demographische Entwicklung ist allerdings nicht in erster Linie für Ausgabensteigerungen der Krankenkassen verantwortlich: Die Lebenserwartung steigt bereits seit 130 Jahren und zwar ohne dass dies zu Kostenexplosionen geführt hat.“ Ballast wies darauf hin, dass Innovationen mit nicht immer klarem Nutzen und politische Interventionen weit größere Ausgabenschübe auslösen.

Demografiefest heißt für Ballast aber auch, dass ärztlicher Nachwuchs auch für weniger gut versorgte Regionen gewonnen wird. Das ginge allerdings nur, wenn die in den meisten Regionen feststellbare Überversorgung wirksam abgebaut wird. „Wer neue Beschäftigungsmöglichkeiten an attraktiveren Standorten schafft, schadet dem Ziel einer gleichmäßigeren Verteilung der Versorgungsangebote.“

Patientennah

Die Ersatzkassen vertreten bundesweit die Interessen von mehr als 24 Millionen Versicherten und setzen sich für eine qualitativ hochwertige Versorgung Ihrer Versicherten ein.

Die Angebote der Ersatzkassen sind auf die Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet. Durch Kundenbetreuung und Service leben sie Patientennähe. Außerdem ist die erst jüngst in demokratischen Wahlen neu bestimmte Selbstverwaltung eine Garantie für versicherten- und patientennahes Handeln der Ersatzkassen.

Wichtig für Ballast ist in diesem Zusammenhang, dass der freie Zugang zu allen medizinisch notwendigen Leistungen im Gesundheitswesen im Bedarfsfall für die Ersatzkassenversicherten auch in Zukunft erhalten werden kann.

„Die Ersatzkassen sind patientennah und effizient aufgestellt, gleichwohl müssen wir gegenüber der Politik immer wieder darauf hinweisen, dass ein erfolgreiches Gesundheitswesen mit einem freien Zugang zu allen Leistungen des Gesundheitswesen im Bedarfsfall, eine sozial gerechte Finanzierungsbasis und demografiefeste Planungselemente in allen Leistungsbereichen benötigt,“ so Ballast abschließend.

Gesundheitsminister Norbert Bischoff betonte: „Die dauerhafte flächendeckende Sicherstellung der vertragsärztlichen Versorgung und die Schaffung der hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen ist eine wesentliche Herausforderung in Sachsen-Anhalt, der sich das Land neben der für die Sicherstellung zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung seit Jahren stellt. Rechtliche Grundlagen, junge Ärztinnen und Ärzte zu einer

Niederlassung und dazu noch in einer bestimmten Region zu verpflichten, gibt es nicht und wird es wohl auch in Zukunft nicht geben. So gilt es, Ärztinnen und Ärzten die vertragsärztliche Tätigkeit in Sachsen-Anhalt attraktiv zu machen und hierfür besondere Anreize zu setzen sowie Hemmnisse abzubauen. Hier sind alle gefragt: Die Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt, die den gesetzlichen Sicherstellungsauftrag hat, die Krankenkassen und das Land – aber auch die Kommunen. Ich weiß, dass alle seit Jahren engagiert auf ihrer jeweiligen Ebene aktiv sind. Ein Beispiel, bei dem sich das Land mit Partnern gemeinsam engagierte, ist das Modell der Arzt entlastenden Mobilen Praxisassistentin. Um ausreichend qualifizierte Frauen für dieses neue Berufsbild in Sachsen-Anhalt zu bekommen, hat das Land die Qualifizierung von geeigneten Krankenschwestern oder Medizinischen Fachangestellten mit Mitteln der EU gefördert. Mittlerweile ist die Qualifizierungsmaßnahme abgeschlossen und 60 neue Praxisassistentinnen konnten für das Land fortgebildet werden. Schön ist es, dass diese in den neuen Ländern geborene Idee, die anfangs von vielen belächelt oder gar als „Ostalgie“ diskreditiert wurde, inzwischen Eingang in das Sozialgesetzbuch und in die Vergütungsregelungen gefunden hat. Ein weiteres Beispiel sind die gemeinsam mit der KV und der AOK aufgelegten Stipendien für Medizinstudierende, die sich nach erfolgreichem Abschluss zumindest zeitweise in Sachsen-Anhalt niederlassen.

Ich finde es richtig, wenn die Spielräume für individuelle regionale Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungssituation erweitert werden. Sachsen-Anhalt wird sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auch in Zukunft neuen Wegen nicht verschließen. Und ich hoffe, dass auch auf Seiten der Ersatzkrankenkassen die Bereitschaft wächst, an solchen Projekten mitzuwirken. Unabhängig von Aufsichtszuständigkeiten wünsche ich mir ein breites Engagement der Krankenkassen im Land, auch einmal Neues auszuprobieren. Und natürlich wünsche ich mir Vorschläge der Ersatzkassen, wie man die Versorgung konkret in Sachsen-Anhalt verbessern kann.“